

14. Lexer M. Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. – In 3 Bdn. – Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872-1878. – Stuttgart: S. Hierzel, 1992. – Bd. 1.
15. Murr C. Vergleich germanischer und römischer Mythologie anhand deren Götter. – Norderstedt: Grin Verlag, 2010.
16. Paraschkewow B. Wörter und Namen gleicher Herkunft und Struktur: Lexikon etymologischer Dubletten im Deutschen.– Berlin: de Gruyter, 2004.
17. Pröhle H. Unterharzische Sagen. Aschersleben: Fokke, 1856. – In:<http://www.zeno.org/Literatur/M/Pröhle,+Heinrich/Sagen/Unterharzische+Sagen/>
18. Roelcke T. Sprachtypologie des Deutschen. – Berlin; New York: de Gruyter, 1996.
19. Simek R. Religion und Mythologie der Germanen. – 1. Auflage. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003.
20. Simek R. Lexikon der germanischen Mythologie. – 3., völlig überarb. Aufl. – Stuttgart: Kroener Alfred GmbH, 2006.
21. Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung /Hrsg. Besch, Werner; Betten, Anne; Reichmann, Oskar; Sonderegger, Stefan. – 1. Teilband. – 2. vollst. neubearb. u. erw. Aufl. – Berlin: de Gruyter, 1998.
22. Tischner H. Etymologie: Gott der Herr. 1998–2007. – In: <http://www.heinrichtischner.de/22-sp/2wo/wort/idg/deutsch/g/gottherr.htm>
23. <http://www.die-goetter.de/mythologie-nordische>
24. <http://drago.untererde.de/midgard5.htm>
25. <http://www.schweden-fuer-jeden.de/germanischer%20Gott.html>

\*\*\*\*\*

***Tetjana Wolodina***  
***Kyjiwer Nationale Linguistische Universität***

### **ZUR KLASSIFIKATION DER NOMINALKOMPOSITA IN DER DEUTSCHEN SPRACHE**

*У статті розглянуто явище композиції, виявлено особливості функціонування типів складних слів у сучасній німецькій мові, виділено структурно-семантичні характеристики лексичних одиниць, що утворилися у результаті композиції, представлено класифікацію композит.*

***Ключові слова:*** *типи складних слів, номінальне складне слово, композиція, парафраз, бахуврihi.*

*В статье рассмотрено явление композиции, выявлены особенности функционирования типов сложных слов в современном немецком языке, выделены структурно-семантические характеристики лексических единиц, образовавшихся в результате композиции, предложена классификация композит.*

***Ключевые слова:*** *типы сложных слов, номинальное сложное слово, композиция, парафраз, бахуврihi.*

*The article deals with the phenomenon of composition; identifies types of complex words functioning peculiarities in modern German language; highlights the structural and semantic features of lexical units, that were built as a composition result; gives the composite classification.*

***Key words:*** *types of complex words, nominal complex word, composition, paraphrase, bahuvrihi.*

Die Untersuchungen zum Thema “Nominalkomposita” nehmen einen bedeutenden Platz in der sprachwissenschaftlichen Forschung ein. Einen Schwerpunkt dieser Forschung stellen unterschiedliche Klassifikationen von Nominalkomposita dar. Allerdings betrachtet jeder Sprachwissenschaftler die Frage der Untersuchung der aus zwei Substantiven bestehenden Komposita vom eigenen Gesichtspunkt.

Da Nominalkomposita als zahlreichster und produktivster Typ der Zusammensetzungen gelten, werden sie unter verschiedenen Gesichtspunkten, mit unterschiedlicher Zielsetzung und Methoden untersucht. Es wurden viele Versuche gemacht, zu einer detaillierten semantischen Differenzierung zu gelangen, aber keine von ihnen hatte bisher Dauererfolg.

Man unterscheidet *drei* Haupttypen und *mehrere* Untertypen von Nominalkomposita, wobei jeder von denen durch bestimmte Pro-Verben gekennzeichnet wird. Anhand dieser Pro-Verben, die eigentlich Kunstwörter sind wie *sich befind*, *konsumier*, *transferier*, *existier* u.a. bildet man Paraphrasen zu Nominalkomposita, in denen die syntagmatischen Relationen zwischen den unmittelbaren Konstituenten explizit sind.

*Wandbild* gehört gemäß seines Inhaltes zu einer Gruppe “*N sich befind in N*” und wird als “*Bild, das an der Wand hängt/ist/sich befind*” paraphrasiert. Auf dieselbe Weise werden auch Nominalkomposita mit anderen Verben transformiert. Die Paraphrasenbeziehung macht aber nicht immer Sinn. Sehr präzise werden die Fälle der Fehleinschätzung betrachtet. Reihenweise stellen Wissenschaftler die Fragen, die beweisen, dass die Zusammenfassung solcher Substantive zu Gruppen nicht immer gerechtfertigt ist: *Ein Hühnerei* mag vom *Huhn* stammen, aber stammt *Erdöl* von der *Erde*, *Landbutter* vom *Land*? Warum soll eine *Weihnachtsfeier* unter dem Relator “stattfind” mit temporaler Spezifizierung stehen? Eine *Weihnachtsfeier* muss doch nicht *Weihnachten* stattfinden. Ist eine *Weihnachtsfeier* nicht eine Feier, mit der oder in der *Weihnachten* gefeiert wird? Ist *Kaffee* der Ort, wo man *Kaffee* aufbewahrt?

Die Entstehung von solchen Fragen wird wahrscheinlich dadurch erklärt, dass Inventare von Pro-Verben nicht begründet sind. Beispielsweise gehören *Waldblume* und *Hühnerstall* zu einer Gruppe. Beide werden durch Relator /*sich befind*/ mit lokaler Spezifizierung charakterisiert. Das lokale Verhältnis ist doch umgekehrt. Im ersten Kompositum befindet sich die erste Konstituente in der zweiten Konstituente (*Hühner im Stall*) und im zweiten Kompositum – (*Blume im Wald*). Auch das Kompositum “*Ohrenschmalz*” steht unter dem Pro-Verb /*sich befind*/. Das ist auch nicht gerechtfertigt. Das *Schmalz* kann nicht nur im Ohr sein, sondern auch aus dem Ohr stammen. Außerdem bleiben die Bedeutungen von Nominalkomposita mit der Paraphrase unbestimmt. Man kann dazu sehr überzeugende Beispiele anführen: “*Waldblume*” muss sich nicht im Wald befinden. Man kann sie pflücken, nach Hause tragen und doch bleibt es eine *Waldblume*. Umgekehrt wird *eine Tulpe* nicht *eine Waldblume*, indem ich sie in den Wald bringe, und sie sich nur dort befindet. Daraus folgt, dass es bei der Deutung eines Kompositums nicht reicht, nur von einem Pro-Verb auszugehen.

Die Interpretation der Komposita erscheint als ein mehrstufiger Prozess und stützt sich auf:

- ✓ Weltwissen der kommunizierenden Personen;
- ✓ usualisierte Beziehungen zwischen Benennung und Denotat;
- ✓ sprachinterne Information über die semantischen Beziehungen der Konstituenten;
- ✓ textstrukturelle und situative Einbettung.

Man schreibt auch von den Aspekten, die dem richtigen Verständnis von Komposita zugrunde liegen. Unserer Meinung nach ist für das richtige Verständnis der Nominalkomposita das gemeinsame Wissen der Partner ausschlaggebend. Manche Linguisten

betrachten zwei Teile dieses Wissens: *Dauerwissen* und *das aktivierte Wissen*, das für das Verständnis relevant ist. Letztgenanntes wird auch noch als Laufwissen bezeichnet. Es hat verschiedene Quellen.

Als **erste Quelle** wird *der unmittelbare Kontext des Kompositums* genannt. Was in ihm gesagt oder dem Gesagten entnehmbar ist. In diesem Falle ist Kontext als sprachlicher, linguistischer Kontext (Kotext) aufzufassen.

**Zweite Quelle** des Laufwissens ist *das situationelle Wissen* in der konkreten Kommunikation (der sogenannte außersprachliche, situative Kontext). Es umfasst mehrere Aspekte, dazu gehören kommunikationsbegleitende geistliche und mimische Handlungen der Kommunikationspartner, die räumliche und zeitliche Orientierung usw. Wir veranschaulichen das durch das folgende Beispiel: *Tratsche ich etwa mit einem Bekannten über zwei Frauen am Strand und referiere auf eine mittels Fischfrau, so kann ich darauf vertrauen, dass mein Bekannter auf Grund seiner Wahrnehmung auch sieht, dass eine der Frauen ein Fischgesicht hat, und darum versteht, dass ich meine, die Frau, die wie ein Fisch aussieht.*

Als **dritte Quelle** erwähnt man *das episodische Wissen*, das ein Teil des Dauerwissens ist. Es ist etwa in Familien möglich, durch Gemeinsamkeit der Eindrücke idiosynkratische Komposita richtig zu verstehen. Wir setzen wieder ein tolles Beispiel: *Früher konnte Frau bei bestimmten Umständen ausgerufen haben: Der Fisch! Der Fisch!* Für die Beteiligten wäre es noch nach Jahren möglich, auf diese Frau mittels Fischfrau zu referieren, wo dieses Kompositum die Deutung hätte: *Frau, die damals den Fisch gerufen hat.*

Die **letzte Quelle** des Laufwissens ist *das gemeinsame Wissen*. Hierzu gehört sicherlich die Kenntnis der Bedeutung der Lexeme, aber auch das Wissen über allgemeine Formen und Zusammenhänge der Welt, der Kultur, des sozialen Umgangs, stereotyper Vorgangs- und Handlungsabfolgen und über entsprechende Annahme der Individuen. In den modernen Theorien finden diese Aspekte unzureichende Berücksichtigung, deswegen führen sie sehr oft zu Fehleinschätzungen. Die semantische Interpretation beschränkt sich auf die Oberflächenstruktur, aber sie muss schon auf der Ebene der Tiefenstruktur wirksam sein.

Daraus folgt, dass Probleme des vertretenden Ansatzes wie anderer Paraphrasentheorien vor allem darin liegen, dass die Pro-Verben künstlich sind und damit als Bedeutungsäquivalente problematisch, dass die Zusammenfassung der Paraphrasen zu Gruppen und Untergruppen willkürlich bleibt, dass die Bedeutungen der Komposita unter- oder überbestimmt werden. Die vorgenommene Gliederung der Nominalkomposita wird also von der lexikalischen Hypothese der Transformationgrammatik beeinflusst. Sie geht von reinen Oberflächenkriterien (nämlich der verbalen und nicht verbalen Herkunft der Konstituenten) aus, welche den semantischen Kern der Sache nicht treffen und daher zu Widersprüchen führen.

Neuerdings haben H. Ortner/ L.Ortner eine andere Klassifikation substantivischer Komposita vorgelegt. Sie unterscheidet sich vom oben behandelten Ansatz vor allem dadurch, dass die Kriterien, die der Differenzierung zugrunde liegen, auf jeden Fall begründet und durch viele Beispiele bestätigt sind. H.Ortner/ L.Ortner schlagen 20 Typen der Nominalkomposita vor.

Die Klassifikation selbst ist durch eine Kombination des Paraphrasenverfahrens mit dem Konzept semantischer Rollen (Kasusrollen) entwickelt worden. Dabei beruht die Paraphrasierung der Nominalkomposita auf einer begrenzten Zahl von "Prädikationstypen"; repräsentiert von 14 Verben, z.B. *betreffen* (*Rekordsuche*), *haben* (*Henkelkorb*), *sein* (*Rebellenbischof*), *gehören zu* (*Goethepreis*). In diesem Ansatz wird auch der Aspekt der semantischen Beziehung zwischen den unmittelbaren Konstituenten in Erwägung gezogen. Als semantische Rollen von Erst- und Zweitgliedern erscheinen beispielweise *Material-Maß* (*Sprechscheibe*), *Form- Objekt* (*Würfelzucker*), *Individuum-Konsekutiv* (*Patientengruppe*), *Teil- Ganzes* (*Henkelkorb*), *Off- Agens* (*Büromensch*). Und schon daraus ergeben sich folgende Kompositionstypen: *komitativ* (*Brechdurchfall*), *additiv* (*Tierpflanze*), *material* (*Kalkfalsen*), *ornativ* (*Käsebrot*), *adhäsiv* (*Orchestermusik*), *existential* (*Vulkangebiet*).

Ortners Ansatz ähnelt dem von M. Pümpel-Mader, die hauptsächlich Adjektivkomposita und Partizipialbildungen untersucht. Sowohl bei Ortner, als auch bei Pümpel-Mader werden Formen des Bestimmungsgliedes (A-Konstituente) von Determinativkomposita betrachtet.

Da heute die Tendenz zum Vorschein kommt, mehrere Wörter, sogar Wortgruppen und Satzfragmente ins Kompositum "*einzubauen*", werden die links-, rechts- und verzweigten Formtypen herausgebildet. Diesen entsprechen in der Regel Komposita, die aus mehr als zwei Gliedern bestehen. Bei Ortner findet man folgende Beispiele: *Stecknadelkopfauge* (*mit linker Unterverzweigung*), *OVP-Bundesparteileitung* (*mit rechter Unterverzweigung*) und *Kleinkinderspielplatz* (*mit beidseitiger Unterverzweigung*).

Auch kontextbedingte Interpretationsbeziehungen werden nicht übersehen. Wie weit diese gehen können, wird an oft behandeltem Beispiel wie *Fischfrau* mit 10 und mehr möglichen Lesearten anschaulich gezeigt. Man schlägt folgende Deutungsmöglichkeiten von *Fischfrau* vor:

1. *Frau, die Fisch verkauft;*
2. *Frau des Fisches;*
3. *Frau, die im Sternbild des Fisches geboren ist;*
4. *Frau und Fisch (=Nixe);*
5. *Frau, die Fisch i(s)t;*
6. *Frau, die Fisch produziert;*
7. *Frau, die vom Fisch abstammt;*
8. *Frau, die kühl wie ein Fisch ist;*
9. *Frau, die den Fisch gebracht hat;*
10. *Frau*

Nicht alle vorgeschlagenen Deutungen des Wortes *Fischfrau* sind üblich. Nie darf das Übliche das Mögliche beschränken. Kontextlos werden solche Deutungen als mehr oder weniger wahrscheinlich angesehen. Nur ein konkreter sprachlicher oder außersprachlicher Kontext kann bei der Erfassung der richtigen Deutung helfen. Diese Auffassungen bestätigen die Tatsache, dass man Nominalkomposita als Kommunikationseinheiten betrachten muss. Das ist vielleicht die Hauptbedingung, unter der eine Klassifikation gut funktionieren kann.

Außer den schon behandelten Klassifikationen der Nominalkomposita gibt es noch andere, die als traditionelle bezeichnet werden. Es ist allerdings die erste

Klassifikation von Nominalkomposita zu erwähnen. Ihr Autor ist J. Grimm, der zwei Typen von Komposita – eigentliche und uneigentliche aussondert. Der erste Typ ist der ältere und der zweite – der jüngere. Zur Gruppe eigentlicher Nominalkomposita gehören nur Komposita aus Wortstämmen (Juxtapositionen), die zugleich flexionslos sind (z. B. *Tischtuch, Gasherd, Fussboden, Tischlampe*). Die uneigentlichen Komposita entstehen nach Grimm aus der syntaktischen Verbindung von Wörtern in entsprechender flektierter Form (in der Regel Komposita mit Fugenelementen): *Freudesland, Schweinefleisch, Liederabend, Pfauenfeder, Holographie u. a.* In der neueren linguistischen Literatur wird diese Klassifikation immer noch diskutiert. Grimm war der erste Sprachwissenschaftler, der sich mit dem Problem der Differenzierung der Nominalkomposita im Deutschen beschäftigte. Heute unterscheidet man zwei Haupttypen von Nominalkomposita – Determinativ- und Kopulativkomposita, die ihrerseits *exozentrisch* und *endozentrisch* sein können. Bei manchen Autoren gibt es noch Untertypen. Paul unterscheidet z.B. *kopulative Zusammensetzungen, Bestimmungszusammensetzungen, Bahuvrihi* und *Dekomposita*. Neben den Bestimmungszusammensetzungen und kopulativen Komposita klassifiziert Paul den dritten Typ, für den man ebenfalls einen altindischen Namen hatte, sogenannte *Bahuvrihi* oder possessive Komposita. Paul beschreibt sie folgendermaßen: Eine Person oder ein lebloser Gegenstand nach einem charakteristischen Teil benannt (*Graukopf, Lästermaul, Blaustrumpf, Schlapschwanz*).

Kopulative Komposita sind solche Zusammensetzungen, in denen sich die einzelnen Teile addierend zu einem Ganzen fügen, ohne dass einer der beiden Teile den anderen bestimmt. Er sondert auch Übergangsformen zu Kopulativkomposita – Zwillingsformen aus, wie *Haus und Hof, Grund und Boden, Sturm und Drang etc.*

Determinativkomposita spielen eine größere Rolle im Vergleich zu Kopulativkomposita und werden ungleich häufiger gebraucht. Diese Kompositionsart wird dadurch gekennzeichnet, dass das Erstglied (Bestimmungswort) das Zweitglied (Grundwort) bestimmt.

Fleischers Klassifikation der Nominalkomposita ist der oben behandelten diametral entgegengesetzt. Fleischer gliedert die Determinativkomposita zunächst nach der morphologischen Beschaffenheit und berücksichtigt dabei auch die interne morphologische Struktur der unmittelbaren Konstituenten (Präfixbildungen, Derivationen). Nach Fleischer muss semantische Kongruenz (Kompatibilität) zwischen Konstituenten ebenso bestehen wie zwischen den Konstituenten eines Syntagmas, einer Wortgruppe oder eines Satzes.

Charakteristisch für die Determinativkomposita ist Reihen- oder Serienbildung mit dem gleichen Grund- oder Bestimmungswort. Nach einem Muster entstehen immer Neubildungen. Nach Fleischer muss man nicht nur das Kompositum und die syntaktisch äquivalente Wortgruppe für sich betrachten, sondern auch das in einem Attributsatz ausgedrückte semantische Verhältnis. Damit wird die Systematisierung der auftretenden Kombinationsmöglichkeiten erleichtert: “Dabei müssen nur für den Satz wenige verallgemeinerungsfähige Verben gefunden werden, und damit wäre eine Klassifikation nach diesen Verben dem Satzgliedcharakter der beiden Konstituenten des Kompositums innerhalb des Satzes möglich”. Es ist offensichtlich, dass Fleischer vom Paraphrasenverfahren wie Ortner und Kürschner ausgeht. Auch Motsch kommt unter diesem Gesichtspunkt zu einigen Typen von Komposita.

**(1) Subjekt tut etwas mit Objekt** ( das charakterisierende Verb *tun* )

Innerhalb dieser Gruppe sind verschiedene Untergruppen möglich: z.B.

1. Glied Objekt, 2. Glied Subjekt (*Droschkenpferd – Pferd, das eine Droschke zieht*),

1. Glied Subjekt, 2. Glied Objekt (*Pferdewagen – Wagen, den das Pferd zieht*),

1. Glied Lokalangabe, 2. Glied Objekt (*Strandanzug – Anzug, den man am Strand trägt*).

**(2) Subjekt erzeugt Objekt**

Auch hier gibt es entsprechende Untergruppen, z.B.

1. Glied Objekt,

2. Glied Lokalangabe (*Brotfabrik – Fabrik, in der man Brot erzeugt*; vgl. bei Kürschner unter dem Pro-Verb /*konsumier*/ + ebenfalls Lokalangabe);

1. Glied Subjekt, 2. Glied Objekt (*Bienenhonig – Honig, den Bienen erzeugen*).

**(3) X ist Teil von Y** (das charakterisierende Verb *sein*)

Hierher gehören Bildungen wie *Automotor, Kindskopf, Pferdekopf*

**(4) X befindet sich + lokale Proposition** (*Feldstein, Waldblume, Wandbild*).

M. Stepanowa schlägt eine ähnliche Klassifikation vor. Sie geht auch von den Paraphrasen der Nominalkomposita aus, die in verschiedene Gruppen je nach ihren semantischen Besonderheiten eingeteilt werden. Zu differenzierenden Merkmalen gehören z.B.: a) Zeitpunkt (*Morgenfrühstück*), b) Dauer (*Tagesabfahrt*).

Beide Kompositionsarten sind der Gruppe “temporal” zuzurechnen. Unter anderem unterscheidet die Linguistin folgende Gruppen:

(1) Lokal (mit Untergruppen ~*A befindet sich in B – Gartenbeet; A vollzieht sich in B – Büroarbeit; A stammt von B – Landbutter; Abfahrt zu B – Kellertreppe*)

(2) Final, differenzierend nach: Ort (*Strandanzug*); Gegenstand, Material (*Fensterglas*); Lebewesen (*Damenkleid*)

(3) Kausal, d. h. B ist Ursache von A (*Schmerzensschrei*)

(4) *Komparativ*, d.h. A gleicht B (*Goldorange*)

(5) Possessiv, d.h. B besitzt A (*Gemeindewald*)

(6) A besteht aus B, differenzierend nach: Material, Stoff (*Lederschuh*); einzelne Elemente (*Blumenstrauß*)

(7) A ist Bestandteil von B (*Pferdekopf*)

(8) Instrumental, d.h. B ist Mittel für A (*Wasserkühlung*)

(9) B ist Thema von A (*Bedeutungslehre*)

(10) Erzeugung, Hervorbringung, differenzierend nach: A erzeugt B (*Bücherproduzent*); B erzeugt A (*Bienenhonig*)

(11) A tut etwas mit B (Agens explizit) – *Obstverkäufer*

(12) Mit B wird etwas getan (Agens nicht explizit) – *Kohlenabbau*

(13) Mit B vollzieht sich etwas (*Druckabfall*)

Die Schwächen beider Klassifikationen liegen unter anderem bei der Nichtberücksichtigung der Idiomatisierungstendenz: *Waldblume ist* ja nicht dasselbe wie *Blume im Walde* (was von Heringer mehrmals betont wird). Somit ähnelt Fleischers Ansatz dem Ansatz von H. Ortner/L. Ortner, der durch die Formel “Paraphrasenverfahren + Berücksichtigung semantischer Rollen” ausgedrückt werden kann.

Unter anderem betrachtet Fleischer auch Sonderformen der Determinativkomposita, zu denen *Klammerform* und *verdeutlichende Komposita* gehören. Kopulativkomposita

behandelt Fleischer im Zusammenhang mit dem sogenannten Übergangstyp, die Nominalkomposita zuzurechnen, die an der Peripherie der Determinativkomposita stehen und sich den Kopulativkomposita nähern. Die 1. unmittelbare Konstituente (UK) hat die Funktion eines attributivgebrauchten Adjektivs, kann aber gleichzeitig auch ähnlich dem Kopulativkompositum – als der 2. UK nebengeordnet aufgefasst werden. Diese Komposita lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

(1) Die 1. UK ist eine Personenbezeichnung; das Bedeutungsverhältnis zwischen den beiden UK ist noch eher determinativ (*Brüderarmee, Brüderpartner*). Eine Verteilung der UK ist nicht möglich (*Parteibrüder- Brüderarmee*) und würde nicht das gleiche bedeuten.

(2) Beide UK sind Personenbezeichnungen; das semantische Gewicht liegt auf der 2. UK, die die ganze Konstruktion bestimmt. *Mördergeneral* ist ein *General*, der zugleich als *Mörder* betrachtet wird. Die Verteilung der UK ist ebenfalls unmöglich.

(3) *Generalsmörder- Mörder eines Generals*. Man kann hier also noch ein determinatives Verhältnis erblicken, aber das appositionelle Verhältnis (*General als Mörder*) ist nicht auszuschließen.

Außer den Determinativ- und Kopulativkomposita unterscheidet der Wissenschaftler Possessivkomposita (“erstarrte pars pro toto”) und Dekomposita. Außer den schon behandelten Typen von Nominalkomposita sind noch einige vorhanden. Z.B. Substantiv-Komposita, denen eine Lokal-Relation zugrunde liegt (*Ackerfutter, Alpenjäger, Anlagensee, Erdbeere, Kirchplatz*). Auch Komposita, die Gruppe Temporal-Relation (*Abendbrot, Alltagssorge, Fastnachtsspiel, Mettemarkt*) und der Gruppe Ganzes-Teil-Relation (*Angelrute, Altarplatte, Kasernenhof*) angehören.

In dem vorliegenden Artikel wurden nur einige Klassifikationen von Nominalkomposita behandelt. Es gibt allerdings viel mehr. Angesichts der Vielfalt miteinander konkurrierender Ansätze ist es offensichtlich schwierig, nur einen voranzustellen. Jede Klassifikation hat ihre Schwächen und Stärken. Eins steht aber ganz fest: heutzutage widmen die Sprachwissenschaftler immer noch eine besondere Aufmerksamkeit den Nominalkomposita, was davon zeugt, dass die substantivischen Komposita eine wichtige Rolle in der deutschen Sprache spielen.

## LITERATUR

1. Arntz, R. Textlinguistik und Fachsprache – AILA-Symposium Hildesheim 13.-16. April 1987, Hildesheim (Olms) 1989 ( Studien zu Sprache und Technik, Bd. 1), 497 S.
2. Hönig, H.G. Übersetzen zwischen Reflex und Reflexion ein Modell der übersetzungsrelevanten Textanalyse. In: Snell-Hornby M. (ed.) Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. – Tübingen, 1986. – S. 230-252.
3. Braun P. Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Stuttgart, 1998.
4. Dederding H. M. Wortbildung und Text. Zur Textfunktion von Nominalkomposita. Zeitschrift für germanistische Linguistik 11., 1983. – S. 49–66.
5. Elsen H. Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen. – Tübingen : Gunter Narr Verlag, 2004. – 199 S.
6. Erben J. Wortbildungsstrukturen und Textverständlichkeit. In : Barz I., Schröder M., Fix U. Praxis- und Integrationsfelder der Wortbildungsforschung. – Heidelberg, 2000. – S. 159 – 166.

\*\*\*\*\*